



Herwarthstraße 18-20  
50672 Köln

Tel: 0221 / 57904-11  
Fax: 0221 / 57904-22



Deutscher Gewerkschaftsbund  
Kreis Region  
Köln - Leverkusen - Erft - Berg

Hans-Böckler-Platz 9  
50672 Köln

Tel: 0221 / 500032-10  
Fax: 0221 / 500032-20

**Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher:**

**Eltern gezielt in den Berufswahlprozess einbeziehen**

**Gemeinsame Forderungen und Vorschläge**

**von**

**ARBEITGEBER KÖLN und DGB Köln**

## **Vorbemerkung**

Für die Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher ist deren schulische und spätere berufliche Qualifizierung von höchster Wichtigkeit. Leider verlässt bundesweit jeder fünfte ausländische Schulabgänger die Schule ohne einen Abschluss, das ist zweieinhalbmal soviel wie bei den deutschen Schulabgängern (Quelle: Statistisches Bundesamt). Die Chancen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sind damit erheblich schlechter als die von deutschen Jugendlichen.

Ein besonders Erfolg versprechender, bisher aber noch viel zu wenig beachteter Ansatz ist dabei nach Ansicht der Sozialpartner die intensivere und möglichst frühzeitige Einbeziehung der Migranteltern. Erfahrungen z.B. der früheren Beratungsstelle zur Qualifizierung ausländischer Nachwuchskräfte (BQN) haben gezeigt, dass die gezielte Ansprache, aber auch zwanglose Informationsforen und besondere Informationsveranstaltungen (Elterninformationsabende, berufskundliche Ausstellungen) oder der Ex-Azubi-Stammtisch positive Auswirkungen hinsichtlich der Migranteltern haben.

ARBEITGEBER KÖLN und DGB Köln möchten Anregungen für Schulen, freie und sonstige Träger sowie Unternehmen geben, wie die Arbeit mit Migranteltern intensiviert werden kann. Sie beschränken sich dabei auf den Zeitraum der Berufswahlvorbereitung, weil sie sich selber kompetent hier einbringen können. Unberührt davon bleibt die Feststellung, dass bereits früher und kontinuierlich Maßnahmen ergriffen werden sollten, um Eltern in den Integrationsprozess ihrer Kinder einzubinden. Auf dieser Basis könnten dann die Vorschläge der Sozialpartner umgesetzt werden.

## **Ausgangslage**

Eltern haben vielfältige Möglichkeiten, sich über die schulische Entwicklung ihrer Kinder zu informieren und am Schulleben aktiv teilzunehmen. Leider werden die bestehenden Angebote – Elternsprechtage, Tage der offenen Tür, Mitwirkung nach dem Schulmitwirkungsgesetz usw. – immer weniger wahrgenommen (so auch die Ausländerverbundrunde der Berufsberatung des Arbeitsamtes Köln am 17. 8. 2000). Dabei gilt: Migranteltern sind noch zu wenig informiert über ihre Mitwirkungsrechte in der Schule, aber auch über das duale System der Berufsbildung in Deutschland (so auch der 6. Familienbericht, Kap. V.5.1). Obwohl hierzu noch keine Statistiken vorliegen, ergibt sich für die Sozialpartner in Kontakt mit Schulen folgendes Bild:

- Migranteneltern sind in den Klassenpflegschaften und insbesondere in den Schulpflegschaften zu wenig vertreten. Die Auflage nach § 17 Schulmitwirkungsgesetz (Ausführungsbestimmungen), einen Vertreter der Migranteneltern der Elternschaft zu benennen und mit beratender Stimme an der Schulpflegschaft teilnehmen zu lassen, wird nur teilweise umgesetzt. Der Verpflichtung, in den Kursen des muttersprachlichen Unterrichts Kursvertreter wählen zu lassen, wird nur in unzureichenden Fällen nachgekommen. Ihre spezifischen Informationsbedarfe und Belange werden also höchstens mittelbar, jedenfalls nicht authentisch wahrgenommen.
- Die traditionellen Elterninformationsabende werden von den Migranteneltern immer weniger besucht, nicht zuletzt auch aufgrund sprachlicher Probleme. Die Mitwirkung nimmt mit zunehmender Schuldauer weiter ab, so dass in der für die Berufswahl entscheidenden Phase kaum mehr Eltern zu den schulischen Elternabenden kommen. Elternabende in Zusammenarbeit mit ausländischen Lehrern und der Berufsberatung zum Thema Berufswahl werden seltener durchgeführt und weniger besucht als früher. Dieser Auffassung ist offensichtlich auch die Ausländerverbundrunde.
- Das von den Arbeitsverwaltungen zur Verfügung gestellte mehrsprachige Informationsmaterial für Eltern findet bei Migranteneltern noch weniger Abnehmer als die Broschüren für deutsche Eltern. Außerdem sind die Schriften für manche Migranteneltern ohne zusätzliche Beratung nicht verständlich.
- Die Erfahrungen insbesondere freier Träger mit aufsuchender und aktiver Elternarbeit belegen, dass die Einbeziehung der Eltern wesentlich mitverantwortlich ist für den Erfolg von schulischen und außerschulischen Orientierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Hier sind beispielhaft zu nennen das Engagement des Internationalen Bundes (IB) in der Schulkwerkstatt Höhenhaus und die intensive Arbeit des Instituts für schulische und berufliche Bildung (ISBB). Diese Beispiele zeigen allerdings auch, mit welchem Personal- und Arbeitsaufwand systematische und damit erfolgreiche Elternarbeit verbunden ist. Sie liefern den wichtigen Hinweis, dass Aufgeschlossenheit für Beratung zum Thema Berufsorientierung und Berufswahl situationsgebunden ist und von der Ernsthaftigkeit der Entscheidungssituation und dem Ort der Beratung abhängt.
- Wo ethnisch oder bewusst interkulturell organisierte Elternvereine oder –initiativen mit Schulen zusammenarbeiten, gibt es ein signifikant höheres Elterninteresse und eine bessere Elternbeteiligung. Beispielhaft sind die Beratungs- und Berufsinformationsveranstaltungen des Deutsch-Türkischen Vereins in Köln, die von Freitag- bis Sonntagnachmit-

tag angeboten und gut besucht werden. Ein weiteres Kölner Beispiel ist die „Türkische Elterninitiative in Köln und Umgebung“ (TEI), die sich regelmäßig trifft und mittlerweile an sechs verschiedenen Schulen in Köln Elternabende zusammen mit der jeweiligen Schulleitung durchgeführt hat; daran beteiligten sich stets mehr als 30 Migranteltern. Ähnliche Erfahrungen liegen aus Duisburg und Essen vor.

Dem offensichtlichen Mangel an institutioneller Einbindung der Migranteltern ist nicht durch Appelle oder Bündnisangebote abzuhelpen. Sie sind zwar notwendig, um die gesellschaftliche Aufmerksamkeit und ein Klima der Anerkennung herzustellen; sie müssen aber durch konkrete Aktivitäten begleitet werden, um die Migranteltern von der Ernsthaftigkeit und Nachhaltigkeit zu überzeugen. Nur durch besondere Anstrengungen ist es möglich, die unbefriedigende Situation grundlegend zu ändern.

### **Allgemeine Zielvorstellungen von ARBEITGEBER KÖLN und DGB Köln**

Elterninformation und –arbeit muss unter dem Dienstleistungsgedanken gesehen werden. Sie sind ein langfristiger Prozess, der professionell strukturiert und flexibel den sprachlichen und zeitlichen Möglichkeiten der Migranteltern angepasst werden muss.

Ziel muss es sein, die Migranteltern für eine Mitarbeit zu gewinnen, sie aktiv einzubeziehen und sowohl ihre erzieherische als auch sprachliche Kompetenz zu stärken. Die Öffnung der Institutionen und Dienste ist dabei notwendige Voraussetzung für die Stärkung und intensivere Wahrnehmung der Verantwortung der Eltern.

Die zielgerichtete Einbindung der Migranteltern in den Berufswahlprozess bedarf der konzentrierten Zusammenarbeit unterschiedlicher Partner (Schulen, Berufsberatung, Betriebe, freie Träger, Elternvereine usw.), die klare inhaltliche Vorstellungen entwickeln und Personen benennen müssen, um diese Vorstellungen konkret umzusetzen.

## Schule und Migranteltern

Aufgrund der Erlasslage haben Schulen vielfältige Möglichkeiten, Migranteltern gezielt anzusprechen. ARBEITGEBER KÖLN und DGB Köln halten folgende Maßnahmen für besonders geeignet:

1. Einladungen zu den Elternabenden können mehrsprachig verfasst sein. Hierzu gibt es zahlreiche Vorlagen, die bei den Schulämtern und der zuständigen Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) zur Verfügung stehen und mit sachkundiger Hilfestellung von Eltern, älteren Schülern und den örtlichen bzw. regionalen Sozialdiensten anzupassen sind. Zu verweisen ist auch auf die kostenlose Broschüre der RAA-Hauptstelle in Essen zur Elternarbeit, die Vordrucke für Einladungen etc. enthält.
2. Die Elternvertreter für die Kurse im muttersprachlichen Unterricht sind Schlüsselpersonen für die institutionelle Integration von Migranteltern. Sie müssen parallel zu den Klassenpflegschaftsvertretern gewählt werden. Dem jeweiligen Schulamt und – bei schulübergreifenden Gruppen – den betroffenen Schulen und Schulpflegschaften – sowie, wenn das Einverständnis der Elternvertreter vorliegt - auch außerschulischen Partnern - sollten die Adressen der Gewählten mitgeteilt werden; sie sollten zudem die gleichen Informationen wie die Klassenpflegschaften erhalten. Die Schulen und die Kurslehrer für den muttersprachlichen Unterricht sind über dieses Verfahren zu informieren.
3. Ähnlich sorgfältig muss die Berufung interessierter Migranteltern mit beratender Funktion in die Schulpflegschaften und –konferenzen erfolgen. Zumindest in Köln sollte jede Schule solche beratenden Personen berufen. Nur so kann auf Dauer ein Potential an Eltern entstehen, die als Ansprechpartner für die Vertreter der Erziehungsberechtigten fungieren und als Multiplikatoren für die Mitwirkung von Migranteltern dienen.
4. Auf Ebene der Stadt oder der Stadtbezirke könnten jährlich mindestens eine Fachkonferenz unter Mitwirkung von Migranteltern zum Thema Elterninformation und –mitwirkung stattfinden. Hierbei sollten außerschulische Institutionen wie Ausländerbeiräte, Elternvereine, soziale Dienste und Arbeitsämter mitwirken. Ziel ist die dauerhafte Herstellung der Kommunikation und insbesondere die stärkere Sensibilisierung der Beteiligten für die Information und Mitwirkung von Migranteltern.

5. Die RAA sieht in der Information und Mitwirkung von Migrantenern ein Schwerpunktthema ihrer Arbeit. Nur durch eine solche institutionelle Absicherung können außerschulische und schulische Elternarbeit so miteinander verzahnt werden, dass in absehbarer Zeit die notwendige gesellschaftliche Integration stattfindet. Ziel muss sein, für möglichst viele ethnische Gruppe auf örtlicher Ebene Ansprechpartner für Schulen zu finden. Die Unterstützung durch Lehrer für muttersprachlichen Unterricht und durch Ausländerzentren kann sinnvoll sein, um Hilfen zur Selbstorganisation und zur Professionalisierung entstehender Initiativen zu geben.

### **Gemeinsame Aktivitäten beim Übergang Schule – Beruf**

Gerade der Übergang der ausländischen Jugendlichen in die sich stets und rapide verändernde Arbeitswelt fordert den emotionalen Rückhalt und die sachliche Hilfe der Migrantenern. Diese sind allerdings häufig überfordert, insbesondere wenn sie selber nur unzureichend in unsere Gesellschaft integriert sind (6. Familienbericht, Kap. V.5.1).

Die folgenden Vorschläge sind nicht abschließend; sie sollen vielmehr Anregungen geben, um zusätzliche eigene Aktivitäten zu entwickeln. Dabei sollte der Informations- und Erfahrungsaustausch über geeignete Institutionen wie z.B. RAA oder Ausländerbeirat (auch über deren Landesvertretung LAGA NRW) gewährleistet werden.

Es wäre zu begrüßen, wenn aus den Einzelvorschlägen im Rahmen eines Modellprojektes ein Gesamtkonzept erarbeitet und umgesetzt wird, damit die so gewonnenen Erfahrungen leichter und im größeren Rahmen an den Schulen umgesetzt werden können.

Im Einzelnen schlagen ARBEITGEBER KÖLN und DGB Köln vor:

1. Schon am Ende der Klasse 8 sollte die zeitliche und inhaltliche Gliederung des Verfahrens zur Berufsorientierung den Eltern vorliegen, und zwar mehrsprachig. Neben den Klassenlehrern sollten auch die weiteren für diesen Bereich verantwortlichen Lehrpersonen den Eltern benannt werden. Zudem sollten die Elternbroschüren der Arbeitsverwaltung, die in allen relevanten Sprachen vorliegen, zielgruppengenau verteilt werden.
2. Das fremdsprachliche Material der Berufsberatung sollte bei einer Neuauflage unter besonderer Berücksichtigung der Zielgruppen überarbeitet und sprachlich vereinfacht werden.

3. Mit Beginn der Berufsorientierung sollte ein Berufsinformationsabend für Eltern und Schüler veranstaltet werden, der in besonderer Weise beworben und inhaltlich – z.B. auch in Zusammenarbeit mit Praktikumsbetrieben – interessant gestaltet werden kann. Die Eltern sollten einen handlichen Ordner erhalten, in dem eine Übersicht über die einschlägigen Institutionen und Beratungsmöglichkeiten enthalten ist und künftig die einschlägigen Unterrichtsmaterialien und Broschüren etc. zur Berufsorientierung gesammelt werden können. Die Migranteltern sind mit den Materialien vertraut zu machen, wobei die Kurslehrer für den muttersprachlichen Unterricht unterstützend tätig werden sollten; diese könnten auch vorher zusammen mit den Jugendlichen die Übersetzung der wichtigsten Inhalte übernehmen.
4. Schriftliche Materialien sind ungeeignet für Migranteltern, die – auch ohne dies zu offenbaren – Analphabeten sind. Sie sollten informiert werden durch andere Eltern oder Elternvertreter mit gleichem ethnischen Hintergrund. Auch Lehrer für den muttersprachlichen Unterricht können diese Aufgabe übernehmen. Letztendlich sollte dabei das Ziel verfolgt werden, diese Eltern für die Teilnahme an einem Deutschkurs zu motivieren – ggf. mit ihren Kindern zusammen, wie dies z.B. an Kölner Grundschulen angeboten wird.
5. Ab der Klasse 9 ist die Berufsorientierung Leitgedanke der Elternabende. Diese sollten zeitlich vor konkreten Maßnahmen wie z.B. BIZ-Besuchen, Praktikumsphasen etc. stattfinden, damit die Eltern nochmals mit Inhalt und Ablauf der Maßnahme vertraut gemacht werden und ihnen zusätzlich die Möglichkeit gegeben wird, die Gruppe zu begleiten oder eigene Erkundungen durchzuführen. Wichtig ist, dass die Elternabende einen gewissen Erlebnischarakter haben, indem Personen eingeladen werden, die authentische Erfahrungen über die Ausbildung vermitteln können (frühere Schülerinnen und Schüler; Auszubildende; Eltern, die diesen Beruf ausüben; Ausbilder aus Betrieben o.ä.). Auch hier ist aus sprachlichen Gründen die Mitwirkung von Kurslehrern des muttersprachlichen Unterrichts empfehlenswert.
6. Veranstaltungen für Eltern, die nicht in der Schule durchgeführt werden, sollten von einem „Team“ vorbereitet werden, in dem vertreten sind der verantwortliche Lehrer, ein Vertreter der Berufsberatung, interessierte Eltern(vertreter) sowie je eine Person eines freien Trägers und eines Betriebes. So können vielseitige Erfahrungen berücksichtigt und Organisationsaufgaben arbeitsteilig wahrgenommen werden. Solche schulexternen Veranstaltungen können sein:
  - BIZ-Besuche mit Vorführung der dort vorhandenen muttersprachlichen Filme als Vorbereitung auf das Betriebspraktikum.

- Elternnachmittage oder –abende an außerschulischen Orten (z.B. Ausländerzentren oder Betrieb); hierbei sollte auf die Erfahrungen z.B. des Deutsch-Türkischen Vereins in Köln zurückgegriffen werden, der solche Veranstaltungen zu bestimmten Themen des Berufsorientierungskomplexes in Absprache mit den umliegenden Schulen anbietet.
  - Betriebserkundungen unter aktiver Vorbereitung durch ausländische Arbeitnehmer. Als besonders effektiv haben sich Einzel- und Gruppenbesuche von interessierten Lehrern bei Auszubildenden im zweiten Lehrjahr an deren Ausbildungsplätzen erwiesen (Beispiel Crown Plaza Köln). Dies könnte im Endeffekt ausgeweitet werden zu „Sprechtagen für Migrantenern“, die in bestimmten Betrieben für die jeweilige Branche durchgeführt werden – möglichst im Vorfeld von Ausbildungsbörsen und –messen oder des Treffpunkts Ausbildung.
  - Bei „Tagen der offenen Tür“ könnte ein besonderer Treffpunkt für Migrantenern vorgesehen werden, der von ausländischen Auszubildenden oder Facharbeitern betreut wird.
  - Gleiches ist für örtliche oder regionale Veranstaltungen wie Treffpunkt Ausbildung oder Ausbildungsbörsen und –messen vorzusehen. Gruppen von Migrantenern könnten durch eine sprachlich wie inhaltlich kompetente Person (Elternteil, Facharbeiter, Auszubildender) geführt werden.
7. In Zusammenarbeit mehrerer Schulen könnten Berufsinformationstage für einzelne Branchen oder Berufe organisiert werden, möglichst in Zusammenarbeit mit den Berufskollegs. Beispiele finden sich an der Gesamtschule Chorweiler oder in den alle zwei Jahre stattfindenden „Handwerkstagen“, die in Zusammenarbeit von Handwerkskammer, Kreishandwerkerschaft, Arbeitsamt und diversen Innungen durchgeführt werden.
8. Auf regionaler oder überregionaler Ebene sollten besonders interessant gestaltete Veranstaltungskalender erstellt werden, damit das Informationsangebot auch wahrgenommen wird. Dies sollte in gedruckter Form geschehen; die Publikation mit zusammenfassenden Übersetzungen sollte bei den Konsulaten ausgelegt werden. Beim Projekt „Berufsorientierung regional“ sollte von vornherein für den Veranstaltungsbereich eine eigene „ausländische Redaktion“ eingerichtet werden, die den kommentierten Veranstaltungskalender den entsprechenden Multiplikatoren nahe bringt.

9. Ein vielversprechender Ansatz ist die Einrichtung sogenannter Hotlines für Migranteltern, wie sie die Ausländerverbundrunde Köln mit folgenden Zielen vorschlägt:

- unmittelbare Auskünfte und Hilfen in einfachen Fällen (Mitspracherechte in der Schule, Kursangebote, Hausaufgabenhilfen etc.)
- Weitervermittlung an zuständige oder sachkundige Stellen
- Einholen von Hilfen und Informationen von diesen Stellen für Eltern, die dies nicht alleine schaffen
- Sammeln der Anfragen und regelmäßige inhaltliche Auswertung mit den betroffenen Stellen, um das Informations- und Hilfsangebot zu verbessern
- Auffinden und Ansprache von Eltern, die Interesse an einem weitergehenden Engagement haben; dies kann am besten dadurch geschehen, dass die Tätigkeit der Elternhotline in den interkulturellen Zentren bekannt gemacht wird und dort auch Informationsabende zu den Themen stattfinden, die in der Elternhotline am häufigsten angesprochen werden.

Die bisherigen Erfahrungen der Koordinierungsstelle Pro Qualifizierung mit vergleichbaren Hotlines sollten hierfür ausgewertet und in eigene Aktivitäten umgesetzt werden.

## **Abschließende Bemerkungen**

Aus dem Vorhergenannten ergibt sich: Die Intensivierung der Arbeit mit Migrantenealtern kann nur erfolgreich sein, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind.

- Es muss in kleinen Schritten vorgegangen werden, obwohl das ganze Vorhaben langfristig angelegt ist. Die kontinuierliche Fortsetzung der Aktivitäten ist eine unabdingbare Voraussetzung.
- Die erreichten Erfolge sind in regelmäßigen Abständen zu evaluieren und das Konzept ggf. anzupassen.
- Die Schulen sind nicht alleiniger Motor dieses Prozesses; es muss zu einer arbeitsteiligen Zusammenarbeit mit anderen Partnern kommen. In den meisten Fällen müssen diese Partner erst noch zueinander finden.
- Den Kurslehrern für den muttersprachlichen Unterricht kommt dabei eine besondere Rolle als Kommunikator zu. Sie sind ein wichtiges Bindeglied zu den Migrantenealtern.
- Transparenz im Berufsorientierungsprozess ist nur durch frühzeitige und verständliche, d.h. mehrsprachige Informationen zu erreichen.
- Die Vermittlung authentischer Erfahrungen hat einen ganz besonderen Stellenwert. Deshalb müssen ausländische Facharbeiter oder Auszubildende dauerhaft eingebunden werden z.B. in Form eines Ex-Azubi-Stammtisches.

**Anlage 1**

**Ausländeranteil an allen Auszubildenden und Schulabgängern in Köln**

<b>Jahr</b>	<b>Auszubildende insgesamt</b>	<b>ausländische Auszubildende</b>	<b>Anteil der ausländischen Auszubildenden an allen Auszubildenden (in %)</b>	<b>Anteil der ausländischen Schüler an den Schulabgängern (in %)</b>
1981	24.523	491	2,0	11,16
1985	27.786	1.079	3,9	13,91
1990	25.309	1.994	7,9	26,08
1991	25.398	2.615	10,3	28,37
1992	24.446	2.920	12,5	29,55
1993	21.114	3.478	16,5	30,40
1994	18.733	3.366	18,0	29,11
1995	19.285	3.396	17,6	30,34
1996	18.542	3.225	17,4	29,55
1997	18.764	3.108	16,6	29,54
1998	19.268	2.966	15,4	28,52
1999	19.337	2.733	14,1	26,94
2000	20.268	2.547	12,6	26,44

Quelle: Landesarbeitsamt NRW / Schulamt für die Stadt Köln

## **Anlage 2**

### **ARBEITGEBER KÖLN**

Ist ein Zusammenschluss von zwölf Unternehmensverbänden aus Köln und Umgebung ohne Aufgabe der Selbstständigkeit der Verbände. Ziel ist es, im Wirtschaftsraum Köln bei branchenübergreifenden sozialpolitischen Fragen eine gemeinsame und einheitliche Interessenvertretung zu schaffen unter dem Motto „gemeinsam stärker“.

Die Mitgliedsverbände von ARBEITGEBER KÖLN repräsentieren 20.400 Betriebe mit insgesamt rund 360.000 Arbeitnehmern und einer Lohn- und Gehaltssumme von 22 Mrd. DM.

#### **Mitglieder:**

- Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Bezirk Köln
- Arbeitgeberverband der Metall- und Elektroindustrie Köln
- Arbeitgeberverband der Papier, Pappe und Kunststoffe verarbeitenden Industrie Köln
- Arbeitgeberverband Rhein-Wupper
- Arbeitgeberverband der Zuckerindustrie NRW
- Bankenvereinigung NRW
- Einzelhandelsverband Köln
- Handelsvertreterverband Köln – Bonn – Aachen
- Hotel- und Gaststättenverband Nordrhein
- Kreishandwerkerschaft Köln
- Wirtschaftsvereinigung der Bauindustrie NRW, Verbandsbezirk Köln
- Wirtschaftsvereinigung Großhandel, Außenhandel, Dienstleistungen.

### **Deutscher Gewerkschaftsbund**

#### **Kreis Region Köln – Leverkusen – Erft - Berg**

Der Deutsche Gewerkschaftsbund ist der Bund von acht Mitgliedsgewerkschaften. Er vertritt die Gewerkschaften bei branchenübergreifenden Fragestellungen gegenüber politischen Entscheidungsträgern und Verbänden in Bund, Ländern und Gemeinden. In den Mitgliedsgewerkschaften des DGB-Kreises Köln – Leverkusen – Erft – Berg sind über 180.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer organisiert.

#### **Mitgliedsgewerkschaften:**

- Industriegewerkschaft Bau-Agrar-Umwelt (IG BAU)
- Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE)
- Industriegewerkschaft Metall (IG Metall)
- Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands (GdED)
- Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)
- Gewerkschaft Nahrung-Genuss-Gaststätten (NGG)
- Gewerkschaft der Polizei (GdP).
- Gewerkschaft Ver.di Vereinigte Dienstleistungs-Gewerkschaft